

Europäische Sicherheitsstrategie auf dem Prüfstand?

Die Frage stellt sich angesichts des scheinbaren Stillstands in der **Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS)**, die im Dezember 2003 von den europäischen Regierungschefs verabschiedet und mit viel Vorschusslorbeeren versehen wurde. 2006 mahnen die sicherheitspolitischen Experten zunehmend eine Implementierung der Strategie auf gesamteuropäischer Basis oder zumindest eine breite nationale Umsetzung an. Die Strategie an sich wird zunächst noch nicht in Frage gestellt; dennoch fordern erste Stimmen bereits eine Überarbeitung oder Angleichung in Teilen an die politischen Realitäten. Hiezu ist jedoch aus Brüssel derzeit keine sichtbare Bereitschaft zu beobachten.

Auch die der ESS zugeordnete Scharnierfunktion zwischen Europa und USA einerseits, der NATO und europäischer Sicherheitsinitiativen andererseits, erscheint problematisch. Der „Scharnier“-Partner NATO und dessen strategische Richtlinien (1999) kommen in die Jahre. Der Grundtenor auf der kürzlich durchgeführten Konferenz für Internationale Sicherheit in München lautete unüberhörbar: Die NATO muss sich reformieren, neu ausrichten und wieder eine Allianz gleichberechtigter Mitglieder und kein Club von Mitläufern nach Interessenlage der USA werden. Partnerschaft ist unabdingbar, muss jedoch gleichberechtigt sein.

EURODEFENSE beschäftigt sich in einer Arbeitsgruppe unter österreichischem Vorsitz mit dieser Frage und versucht, multilateral abgestimmte, informelle Empfehlungen an die jeweiligen politischen Mandatsträger in den Mitgliedsländern und in den europäischen Institutionen zu geben. Experten aus 5 Ländern (Deutschland, Frankreich, Österreich, Portugal, Ungarn) trugen anlässlich eines Arbeitstreffens am 1.2.2006 in Wien durch eigene, durchaus national beeinflusste Beiträge zur Meinungsbildung und zu einer ausführlichen und lebhaften Diskussion relevanter Sachverhalte bei. Die gewonnenen Erkenntnisse waren aufgrund ihrer Fülle noch nicht reif für eine gemeinsam formulierte griffige und kurze Erklärung. Diese soll jedoch in einem weiteren Treffen im Sommer zeitgerecht vor dem Jahrestreffen EURODEFENSE in Athen verfügbar sein.

Was sind die derzeitigen Erkenntnisse? Wo stehen wir mit der ESS selbst und ihrer Einbettung in das europäisch-transatlantische Sicherheitsgefüge?

1. Die nationalen Umsetzungsprozesse sind teilweise fortgeschrittener als öffentlich zur Kenntnis genommen. In Deutschland wird beispielsweise akzeptiert, dass die EU mit der ESS ihren Willen bekundet, aktiv zu globaler Sicherheit und Stabilität beizutragen. Zugleich wird sie als wesentliche Grundlage für den strategischen Dialog mit den europäischen Partnern, vor allem aber mit den USA betrachtet. Diese Prinzipien spiegeln die Leitgedanken deutscher Sicherheits- und Verteidigungspolitik wider. Sie beruhen auf einem umfassenden Verständnis für Sicherheit. Dabei kann der Einsatz militärischer Mittel erforderlich werden, wenn zivile Prävention erfolglos ist. Das schließt auch einen robusten (weltweiten) Einsatz im Sinne präventiven Handelns ein. Dieses Verständnis verdeutlicht die nationale Umsetzung der ESS, zu einem späteren Zeitpunkt präzisiert in der beabsichtigten Veröffentlichung eines neuen Weißbuchs und der Formulierung einer nationalen Verteidigungsstrategie. Darüber hinaus hat die ESS in Verbindung mit den Headline Goals 2010 einen mindestens gleichgewichtigen Einfluss auf den Transformationsprozess der deutschen Streitkräfte wie die strukturellen und konzeptionellen Vorgaben der NATO. Nationale Beiträge zur NATO Response Force und zu den „EU Battlegroups“ werden nach ähnlichen Vorgaben geleistet und sind komplementär, teilweise „doppelhütig“.

2. Die „reine“ Strategie beinhaltet einen Denkansatz von „Oben nach Unten“: Politische Ziele bestimmen die Strategie, diese wiederum wird in Konzepte und Strukturentscheidungen (Implementierung) übersetzt. Der europäische Ansatz demonstriert bislang das Gegenteil: Strukturentscheidungen werden im Nachgang mit Konzepten und mit einer strategischen Logik von „Unten nach Oben“ begründet. Eine erfolgreiche Implementierung der ESS muss bei der Vielschichtigkeit der Meinungen in Europa und dem zu erwartenden Fortbestand der Nationalstaaten den goldenen Weg der Mitte wählen. Praktische Strukturentscheidungen und die Definition strategischer Leitlinien müssen komplementär sein. Hierbei sind kleine Schritte erfolgversprechender als große Würfe. Ersten kleinen praktischen Ansätzen beim Aufbau gemeinsamer Organisations- und Konsultationsmechanismen (politische Entscheidungs- und Koordinationselemente, Führungsfähigkeit, Reaktionsmittel) muss man Zeit zur Bewährung geben. Überzogene Leistungsforderungen und vorzeitiges Zerreden der Erfolgswahrscheinlichkeit hemmen oder verhindern den weiteren Ausbau auf der Basis der gewonnenen Erfahrungen.

3. Die Zusammenarbeit zwischen NATO und EU ist über die Schiene „Strategisches Konzept der Allianz- ESS“ zu verbessern und zu erweitern. Die Führungs- und Organisationsstruktur der NATO und die darin enthaltene Erfahrung beim Einsatz militärischer Mittel ist immer noch unersetzbar. Dafür kann die EU ihre Expertise im zivilen Krisenmanagement und im „Nation Building“ einbringen. Der Konsultationsprozess auf politischer Ebene hat sich bereits bewährt, wenn man von bescheidenen Maßstäben ausgeht. In der gemeinsamen Planung und im Einsatz der Mittel zur Implementierung, z. B. der „EU Battlegroups“, bedarf es noch größerer Anstrengungen. Die zivil-militärische Komponente beider Systeme ist stärker zu gewichten. Dieser Schritt entspräche ohnehin im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Einsatzes zukünftigen Konfliktszenarien.

Zusammenfassend ist festzustellen:

- Die ESS ist gültig und relevant. Sie muss jedoch mehr sein als eine beschreibende Analyse, wie Europa die Welt sieht. Eine Aktualisierung im Hinblick auf sich nach Region und Charakter verändernder Konfliktszenarien kann erforderlich werden. Dabei ist eine regionale Schwerpunktbildung aufgrund eingeschränkter Leistungsfähigkeit nicht auszuschließen
- Die ESS ist konsequent national umzusetzen. Das Ergebnis muss jedoch komplementär zwischen den europäischen Partnern und der NATO sein.
- Entscheidungs-, Führungs- und Organisationselemente sind auf der Basis der ersten Schritte weiter zu entwickeln und in der Praxis zu testen.
- Kräfte zur Durchsetzung der politischen Vorgaben sind unter größtmöglicher Beteiligung der Partner zur Einsatzreife zu bringen. Das Zusammenwirken ist zu üben.
- Alle genannten Schritte sind bereits mehrfach und wohl beschrieben; sie müssen nur in die Tat umgesetzt werden.